

SONNTAG, 19. MAI 2019 – 10.00 UHR - KALTERERSEE

Wanderung für eine Landwirtschaft, die Menschen, Umwelt und Klima respektiert



VON DER MONOKULTUR ZUR VIELFALT:

UMSTELLUNG AUF VIELFÄLTIGE
AGRARÖKOLOGISCHE SYSTEME

Einer vielfältigen, ökologischen Landwirtschaft würde es im Gegensatz zu derzeitigen Systemen gelingen, Folgendes zu vereinen:

- **die Produktion gesunder, unbelasteter Lebensmittel**
- **den Umweltschutz und**
- **die soziale Gerechtigkeit**

„Viele Probleme bei Ernährungssystemen sind eng mit der **Uniformität** verknüpft, die der **industriellen Landwirtschaft** mit ihrer Abhängigkeit von **Pestiziden und chemisch-synthetischen Düngern** zugrunde liegt“, erklärt **Olivier De Schutter**, Ko-Vorsitzender von **IPES-Food** (International Panel of Experts on Sustainable Food Systems) und ehemaliger UN-Sonderberichterstatter für das Menschenrecht auf Nahrung.

Es braucht ein **grundlegend anderes Modell von Landwirtschaft**, möglichst unabhängig vom **Erdöl**, mit **vielfältigen kleinen Bauernhöfen**, wo die **Biodiversität** gepflegt wird, mit dem Ziel **verarmte, einseitig beanspruchte Böden wieder fruchtbar zu machen**. Dadurch kann **Kohlenstoff im Boden** gehalten werden: dies würde sich **sehr positiv auf das Klima auswirken**.

Es braucht ganzheitliche Strategien zur Schaffung gesunder, vielfältiger Agrarökosysteme, welche auch die **Ernährungssicherheit** gewährleisten: dadurch kann **die Vielfalt der lokal erzeugten Produkte erhöht und die von der industriellen Landwirtschaft ausgehenden Gefahren für die Gesundheit (Pestizidbelastung oder Antibiotikaresistenz) verringert werden**.

Der 2016 erschienene Bericht von **IPES-Food** „From uniformity to diversity“ gibt der industriellen Landwirtschaft eine Mitschuld an Problemen wie dem **schlechten Zustand von Böden, Wasser und Ökosystemen, den hohen Treibhausgas-Emissionen** und dem **Biodiversitätsverlust**.

Es gibt viele Herausforderungen bei der Umstellung auf ökologische Systeme zu bewältigen. „**Man kann von Landwirten nur erwarten, dass sie ihre Praktiken umstellen, wenn sie sichergehen können, dass sie Märkte für ihre Produkte finden werden. Verbraucher*innen werden nur auf gesunde, nachhaltige Lebensmittel umstellen, wenn diese zugänglich und erschwinglich sind**“, so Emile Frison von Ipes Food.

POLITISCHE PRIORITÄTEN IN DER LANDWIRTSCHAFT MÜSSEN KÜNFTIG ANDERS GESETZT WERDEN:

WIR UNTERSTÜTZEN DIE VON LANDESHAUPTMANN **ARNO KOMPATSCHER** GETÄTIGTEN SCHRITTE BEIM AUSSCHUSS DER REGIONEN IN BRÜSSEL ZUR UMSETZUNG DES SÜDTIROLER KONZEPTS FÜR EINE **NACHHALTIGE LEBENSMITTELPOLITIK:**

...Kurze Produktionsketten, nachhaltige Herstellung, hohe Biodiversität sowie Regionalität – das sind einige Schlüsselbegriffe für eine nachhaltige Lebensmittelpolitik in Europa. Es seien...„**Regionalität** und **Nachhaltigkeit** als Mehrwert bei der Bewertung von Angeboten zu berücksichtigen, beispielsweise um in öffentlichen Mensen von **Schulen, Kindergärten** und **Krankenhäusern** den **lokalen Erzeugnissen** den Vorzug zu geben. Wichtig sind **kurze Produktionsketten, die Aufwertung regionaler Erzeugnisse** und die **Stärkung kleinbäuerlicher Strukturen**, sowie **hohe Biodiversität** und **entsprechende Tierschutzstandards**“

DAHER ERWARTEN WIR VON UNSEREN POLITISCHEN VERANTWORTUNGSTRÄGER*INNEN:

- innerhalb 2019 ein Pilotprojekt auf Permakultur-Basis auf einem der Höfe des Versuchszentrums Laimburg zu starten. Durch diese Anbauweise wird unsere Ernährungssicherheit gewährleistet und die ganzheitliche, umweltschonende und zukunftsfähige Methode könnte in Südtirol mehr Verbreitung finden;
- dieses Modell einer vielfältigen, respektvollen Landwirtschaft mit biologisch/biodynamischer Anbauweise ins Unterrichtsprogramm der verschiedenen Oberschulen für Landwirtschaft aufzunehmen;
- innerhalb 2019 - über den Obst- und Weinbau hinaus - den Anbau von verschiedensten Gemüse-, Leguminosen- und Getreidesorten voran zu treiben (nötig für Belieferung öffentlicher Mensen) und deren Vermarktung auch über die bereits vorhandenen Genossenschaften abzuwickeln;
- Fördermittel auf der Basis von genau definierten Umweltkriterien zu vergeben;
- die solidarische Landwirtschaft, Bauernmärkte, Ernährungsräte, die Wiedereinführung lokaler Verteilerstellen, kurz jegliche Initiative, die Erzeuger*innen und Verbraucher*innen näher zusammenbringt, zu fördern und zu unterstützen;
- keine weiteren Anbau-Flächen der Landwirtschaft mehr zu entziehen;
- gezielte Aufklärungsarbeit und Informationskampagnen - unter Einbezug von Landwirtschaft, Tourismus und Sanität - um eine Veränderung der Konsumgewohnheiten in die Wege zu leiten;

Im September 2017 haben wir auf regionaler Ebene den beiden Landesräten für Landwirtschaft ein gemeinsames Dokument mit folgenden Punkten überreicht, welche noch nicht erfüllt wurden :

1. unsere Region Trentino – Südtirol wird **innerhalb eines Jahres die erste Region mit einer Landwirtschaft ohne Glyphosat sein;**
2. unsere Region Trentino – Südtirol wird innerhalb von **fünf Jahren eine Region mit einer Landwirtschaft ohne chemisch-synthetische Pestizide** sein, dafür aber reich an Biodiversität;
3. unsere Region Trentino – Südtirol wird innerhalb von **zehn Jahren** die erste **„SLOW-REGION“** sein, welche die Prinzipien der „Città-Slow“ übernimmt, ausgerichtet auf einen respektvollen Umgang mit Natur und Umwelt, mit kleinbäuerlichen Betrieben, kurzen Kreisläufen und lokalen Märkten für eine Ernährungssouveränität.

Wir erwarten Euch am Sonntag den 19. Mai 2018, um 10.00 Uhr am Kalterersee.

zeitgleich finden im Rahmen des Tages „STOP-PESTIZIDE-für eine Nahrung und Landwirtschaft frei von Giften“ Veranstaltungen in Treviso, Verona, Trient und Friaul statt